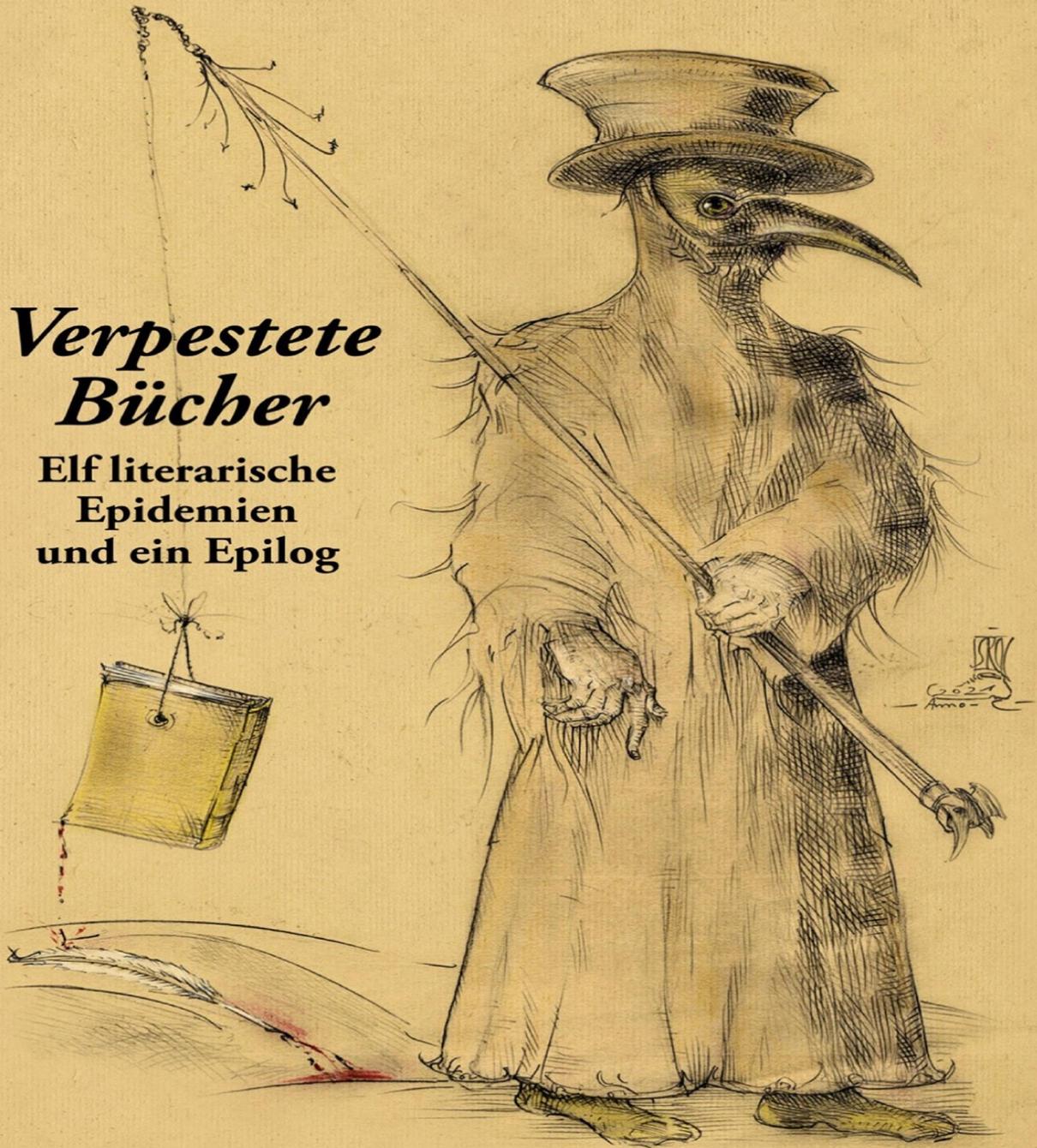


Michael Thumser

Verpestete Bücher

Elf literarische
Epidemien
und ein Epilog



© 2021 Michael Thumser M.A.

Einbandgestaltung: Carolina Schlak

Zeichnung auf dem Einband und
Autorenporträt (Seite 169): © Stephan Klenner-Otto, 2021
Printed in Germany.



Eine Publikation des Hochfranken-Feuilletons, Hof



Verlag und Druck: tredition GmbH,
Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg.

ISBN

Hardcover: 978-3-347-41547-8

Paperback: 978-3-347-41546-1

e-Book: 978-3-347-41548-5

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Michael Thumser

Verpestete Bücher

**Elf literarische Epidemien
und ein Epilog**

Buchschmuck von
Stephan Klenner-Otto



*Für all jene,
die während der Corona-Pandemie
nicht nachließen,
den Künsten beizutragen
und sich um die
Kultur zu kümmern.*

Inhalt

1. Edgar Allan Poe: DIE MASKE DES ROTEN TODES

Der letzte Tanz

2. Giovanni Boccaccio: DAS DEKAMERON

Flucht aus der toten Stadt

3. Daniel Defoe: DIE PEST ZU LONDON

Sinnlose Notwendigkeit

4. Mary Shelley: DER LETZTE MENSCH

Das Requiem der Menschheit

5. Jeremias Gotthelf: DIE SCHWARZE SPINNE

Die Frau ist das Fremde

6. Jens Peter Jacobsen, Georg Heym, Isolde Kurz

In den Städten der Schmerzen

7. Thomas Mann: DER TOD IN VENEDIG

Dunst und Gefunkel

8. Jack London: DIE SCHARLACHPEST

Die neuen Wilden

9. Albert Camus: DIE PEST

Auf der Seite der Opfer

10. Andrzej Szczypiorski: EINE MESSE FÜR DIE STADT ARRAS

Was war, ist nicht gewesen

11. Philip Roth: NEMESIS

Gottes Krieg gegen Kinder

Epilog

Mathilda im Reißwolf

Über den Autor





Vorwort

Dieses Buch ist nicht das Buch zur Krise. Freilich ist es ein Buch zur Zeit. Es tut so, als wollte es einem traditionsreichen, aber noch unbenannten Genre der Weltliteratur einen passenden Namen geben: dem Seuchenbuch. Entstanden in Jahren der Corona-Pandemie, vom September 2020 bis zum September 2021, stellt es eine nicht willkürliche, doch subjektive Auswahl von Werken der deutschsprachigen und internationalen Erzählkunst vor, denen gemein ist, dass in ihnen Epi- und Pandemien eine Hauptrolle spielen. Dabei war es dem Verfasser nicht darum zu tun, durch die jahrzehnte- und jahrhundertealten Texte die Krise vergegenwärtigend zu erklären oder, umgekehrt, in der aktuellen globalen Situation Aufschlüsse zu entdecken, durch die sich die Texte in neuem Licht betrachten ließen. Er achtet ihren Anspruch, allein der Zeit und den Umständen ihrer Entstehung verhaftet zu sein. Allerdings belegen die Porträts der Werke, dass, aller berechtigten Gefühle unmittelbaren Bedrohtseins ungeachtet, die Furcht vor Seuchen wie der Pest, Grippe oder Cholera und die Hilflosigkeit des Einzelnen gegen ihr raumgreifendes Wüten die Geschichte der Menschheit als Konstanten durchziehen. Entsprechende Erfahrungen schlugen sich in vielen Werken namentlich der dichterischen Prosa nieder, beileibe nicht allein in den vorgestellten, wenn auch in ihnen mit einer greifbaren Beispielhaftigkeit, die ihnen über ihre Epoche hinaus Wirkung und Gewicht verleiht. Bewusst bedient sich der Autor nicht der strengen analytischen Methoden der Literaturwissenschaft und vermeidet deren Fachjargon. Um allgemeinverständlich einer interessierten Leserschaft nahekommen, wählte er die narrative Form des literaturkundlichen Essays. Darum sind Sekundärquellen, die vereinzelt eingesehen wurden, nicht eigens angegeben, sofern sie nicht wörtlich oder inhaltlich zitiert werden. In jedem Fall gehen die Deutungen ausschließlich auf Überlegungen des Verfassers zurück und referieren keine Standardansichten der modernen Philologie, mögen sie sich auch hier und da mit ihnen überschneiden. Zehn der elf „Epidemien“ und der Epilog erschienen im Lauf des Jahres auf der Kulturwebsite www.hochfranken-feuilleton.de und wurden überarbeitet. Neu kam das Kapitel über Mary Shelleys Roman DER LETZTE MENSCH, einen Schlüsseltext des Genres, hinzu.

Hof, im Herbst 2021

Die einzige Art, gegen die Pest zu kämpfen, ist die Ehrlichkeit.

Albert Camus

Aspirin gabs nicht, da hab ich dir Zigaretten mitgebracht.

Homer Simpson

Der letzte Tanz

Einleitung – Edgar Allan Poe: Die Maske des Roten Todes

Der eine ist Schweizer, der andere Südafrikaner. Und doch heißt einer wie der andere: Meyer. Obendrein schreiben beide.

Davon abgesehen, unterscheiden sie sich durchaus, auch nach dem Grad der Bekanntheit in ihrer Zunft. Deon Meyer, Jahrgang 1958, verfasst seine Bücher in Afrikaans und zählt in seiner Heimat am Kap zu den prominentesten Autoren von Kriminalromanen. Martin Meyer hingegen, der als Journalist jahrelang das Feuilleton der NEUEN ZÜRCHER ZEITUNG leitete, machte sich publizistisch eher bei einem eingeweihten Kreis von Bildungsbürgern mit geistigem Interesse an klassischer Musik, Literatur und Kunst namhaft.

Was beide so wie ihr Name verbindet: Der eine wie der andere haben sich in fiktiven Texten mit der 2020 ausgebrochenen Corona-Pandemie auseinandergesetzt – der Schweizer ganz aktuell in einem Roman, der im Frühsommer des ersten Seuchenjahrs erschien; der Südafrikaner schon ein paar Jahre zuvor in einem dystopischen Thriller, der die Plage mit einem gerüttelt Maß an Ähnlichkeit zur Realität und mit endzeitlichem Ausgang durchdekliniert: Auch in *FEVER*, wie im richtigen Leben, flattert das Corona-Virus im Körper einer Fledermaus in die nur scheinbar entkeimte Lebenswelt der modernen Menschheit und rottet, rasend sich vermehrend und verbreitend, 95 Prozent von ihr aus. Zum schlimmen Stoff, sagt der Autor, hätten ihn die konstanten Klima- und sonstigen Katastrophenmeldungen aus aller Herren Ländern inspiriert. Da habe er sich die Welt gar nicht anders mehr vorstellen können, als dass in ihr „eine Apokalypse möglich wäre“.



Nun taugt Literatur, die leichtere wie die schwerere, so wie (fast) alle Kunst seit jeher als „Spiegel des Lebens“. Für Matteo, den Buchhändler in Martin Meyers CORONA, ist sie zudem „der Spiegel des Sterbens, das Inbild des Vergehens und der Vergänglichkeit“. So düster lässt der Schweizer Autor – sieben Jahre älter als sein südafrikanischer Namensvetter – seine Hauptfigur in dem Roman räsonieren, der gerade mal ein paar Monate, nachdem die Pandemie zu grassieren begonnen hatte, entstand. Um sich, selbst an Covid-19 erkrankt und in Quarantäne isoliert, durch den Geist der Dichter über das Dasein und dessen Ende belehren zu lassen, nimmt Matteo sich zum wiederholten Mal sechs Bücher einschlägiger Thematik vor, mal kürzere, mal umso ausgedehntere – verpestete Erzählwerke sozusagen.

Auf den folgenden Seiten sollen fünf Titel aus Matteos Reihe auch zu den Gegenständen des vorliegenden Buches werden (wobei der Autor versichert, dass die Planung abgeschlossen war, bevor CORONA, das Buch, auf den Markt kam). Man könnte sich beschäftigen mit José Saramagos STADT DER BLINDEN und den Bewachern, die sie internieren und terrorisieren; oder mit DUNKLES GOLD von Mirjam Pressler über die Pest im Mittelalter und den allzeitlichen